



harmonia mundi *magazin*

Matthias Goerne
und Christoph Eschenbach

Doppelter Schwanengesang

IV/2012

harmonia mundi gmbh
Wernher-von-Braun-Str. 13 · 69214 Eppelheim
Tel. 06221/67 76-0 · Fax 06221/67 76-77 · info.helikon@harmoniamundi.com
www.harmoniamundi.com



Franz SCHUBERT (1797-1828)

Schwanengesang D. 957,
Klaviersonate B-Dur D. 960

Matthias Goerne (Bariton),
Christoph Eschenbach (Klavier)

HMC 902139 (102)



3 149020 213926



Reife Früchte des letzten Jahres

Kaum achtzehn Monate nach Ludwig van Beethoven starb Franz Schubert, und obwohl diese letzte Zeit in Schuberts kurzem Leben von einem Erschöpfungszustand der Lebensgeister geprägt war, blühte seine Schöpferkraft: Das ganze Jahr 1828 hindurch komponierte Schubert so lange er konnte und brachte eine unglaubliche Anzahl von Meisterwerken hervor.

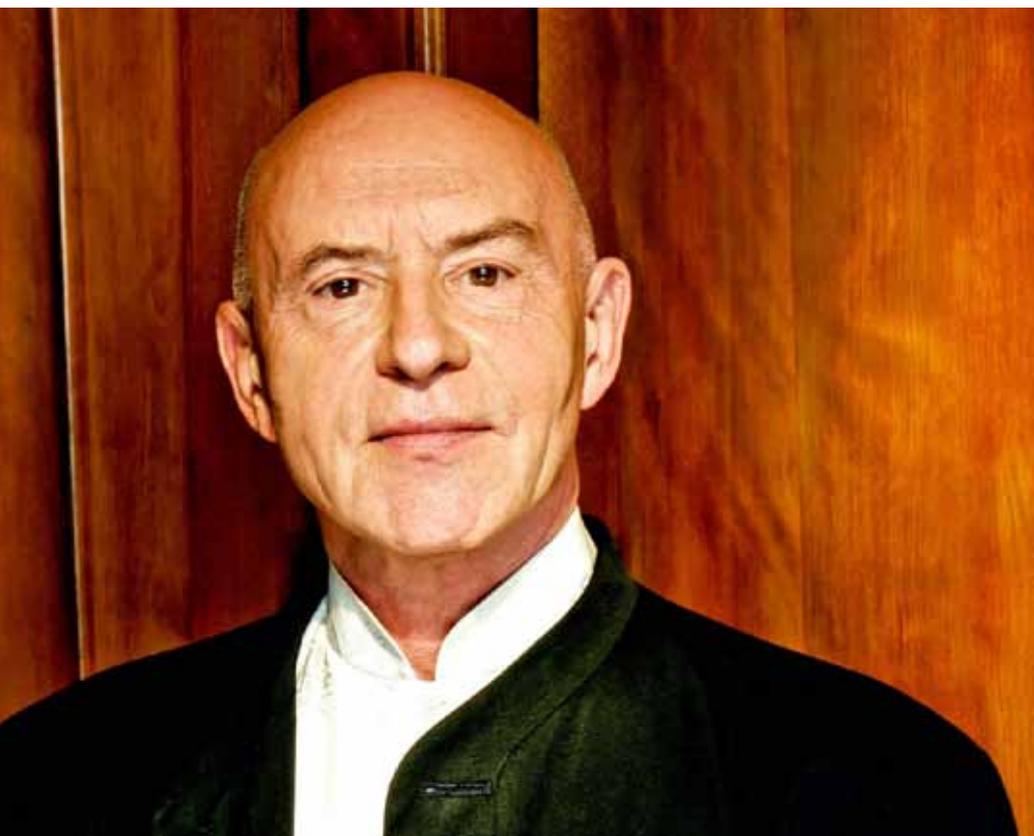
»Denk Dir einen Menschen, dessen Gesundheit nie mehr richtig werden will ... und frage Dich, ob das nicht ein elender, unglücklicher Mensch sei? ›Meine Ruh‹ ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmermehr, so kann ich jetzt wohl alle Tage singen, denn jede Nacht, wo ich

schlafen gehe, hoff' ich nicht mehr zu erwachen, und jeder Morgen kündigt mir nur von der gestrigen Gram.« So hatte Schubert nach einem Jahr körperlich sehr belastender Heilbehandlungen gegen die Syphilis im März 1824 dem Freund Leopold Kupelwieser brieflich sein Herz ausgeschüttet. Er ist auch nie

wieder richtig gesund geworden und hatte im November 1828 seiner finalen Erkrankung keine Abwehrkräfte mehr entgegenzusetzen.

Seine Schaffenskraft war freilich ebenso wenig gebrochen wie sein Fleiß, und so ist die Werkbilanz des letzten Lebensjahres beeindruckend: die beiden Klaviertrios, die Impromptus, die Es-Dur-Messe, die Vollendung der großen Sinfonie in C-Dur, das Streichquintett C-Dur, die letzten beiden Klaviersonaten und immer wieder und immer noch weitere Lieder.

Nach seinem Tod stellten sein Bruder Ferdinand und der Verleger Haslinger aus den nachgelassenen Liedern eine Sammlung zusammen und veröffentlichten sie unter dem Titel »Schwanengesang«: sieben Lieder auf Gedichte von Rellstab, sechs nach Heinrich Heine und eines von Johann Gabriel Seidl. Dieser Zyklus ist in keiner Weise den beiden vorausgegangenen vergleichbar, aber er zeigt die ungeheure Erfindungsgabe und erstaunliche Vielfältigkeit von Schuberts letzter Schaffensperiode. Matthias Goerne und Christoph Eschenbach haben hier ein anderes Werk nach Rellstab hinzugefügt, das wunderbare Lied »Herbst«, ebenfalls aus dem Jahr 1828: ein melancholisches Herbstbild durchzo-



Als Begleiter und als Solist in jenem »anderen Schwanengesang« ein echter Schubertversteher: Christoph Eschenbach

gen von eisigem Wind und düsteren Erinnerungen von erstickter Hoffnung und Liebe.

»Wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?« Dieser Stoßseufzer des jungen Schuberts, noch auf dem Konvikt seinem Freund Spaun gegenüber geäußert, kennzeichnet gut den mächtigen Schatten, den der Titan Beethoven auf seine Zeitgenossen

warf. Besonders die Meisterwerke aus Schuberts letztem Lebensjahr zeigen allerdings, dass in Jahren unermüdlicher Suche – eine Vielzahl Fragment gebliebener Kompositionsentwürfe zeugt davon – ein eigenständiger Weg gefunden war, neben dem Lied, Schuberts ureigenem Genre, auch auf den Feldern der Sinfonie, der Kammermusik und der Klaviersonate. Lange sind Schuberts

große Klaviersonaten verkannt worden, heute jedoch gehören sie in das Repertoire nahezu eines jeden Pianisten. Christoph Eschenbach dringt mit seiner von der Atmosphäre einer tiefen Versenkung geprägten Deutung der letzten Klaviersonate Franz Schuberts zum innersten Kern des Werkes vor und schenkt den Musikfreunden eine wahre Sternstunde großen Klavierspiels.

*Leise flehen seine Lieder –
und mit seinen Silbertönen rührt Matthias Goerne
ohne Zweifel jedes weiche Herz ...*

Mit Matthias Goerne und Christoph Eschenbach ebenfalls erschienen:



Franz SCHUBERT (1797-1828)
Die schöne Müllerin D. 795
HMC 901995 (T01)

 **Ausschnitt hören**



»Es ist Matthias Goernes zweite Beschäftigung mit dem berühmten Zyklus. Sie scheint diesmal gänzlich aus dem Jenseits zu kommen. Selten wurde Wanderlust melancholischer und zärtlicher besungen. Auch Christoph Eschenbach am Flügel scheint aparterweise in Tränen zu schwimmen. Und wir gern mit.« **DIE WELT**



Johann Heinrich SCHMELZER (ca.1623-1680)

Barockes Welttheater – Sonaten u. Balletti

Freiburger BarockConsort

HMC 902087 (T01)



Musikalisches Welttheater

Rauschende Feste mit fantastischen Kostümen, Maskeraden und Ballett unter Mitwirkung des gesamten Hofstaates waren ein Teil des Lebens am Wiener Kaiserhof. Für das Freiburger BarockConsort ist diese Idee eines barocken »Welttheaters« ein ideales Konzept, um die unterschiedlichen Facetten Johann Heinrich Schmelzers zu verdeutlichen.

Der zwischen 1620 und 1623 in Scheibbs (Niederösterreich) geborene Johann Heinrich Schmelzer kam wahrscheinlich Mitte der Dreißigerjahre, also schon als Jugendlicher, nach Wien in die kaiserliche Kapelle. Am Wiener Hof bot sich für Schmelzers außerordentliches Talent ein lebenslanges Betätigungsfeld, zumal sich die beiden Kaiser Ferdinand III., der von 1637 bis 1657 regierte, und dessen Sohn und Nachfolger Leopold I. durch hohe Musikalität auszeichneten. Im Schutz dieser kunstsinnigen

Dienstherren wurde Schmelzer zu einem der größten österreichischen Meister des 17. Jahrhunderts, seine Werke waren zu seinen Lebzeiten gerade bei Kennern und Musikern hoch geschätzt und verbreitet. Der größte Teil der Kompositionen der Habsburger Kapellmeister des 17. Jahrhunderts gilt zwar als verloren, doch handschriftliche Abschriften von Schmelzers Musik sind heutzutage in diversen Bibliotheken Europas überliefert und zeugen von seiner internationalen Reputation.

Seit 1665 war Schmelzer neben seinen Pflichten als Komponist für die Kirchenmusik auch kaiserlicher Ballettkomponist, eine Stellung, die angesichts der Festesfreudigkeit am Habsburger Hof reichlich Arbeit mit sich brachte. Die kurzen Tanzsuiten, von denen etliche überliefert sind und deren Titel meist den Dargestellten verraten (Hirten, Nymphen oder Figuren der Commedia dell'Arte wie »Erlicino« oder »Scaramouche«), ergänzen sich zusammen mit Liedern, Madrigalen und Instrumentalstücken zum revueartigen Programm eines Abends. In diesem Sinne bilden auch auf der vorliegenden CD die Suiten mit Streichern, Laute und Schlagzeug einen »roten Faden«, mit dem die anderen Instrumentalstücke verwoben sind.





Ludwig van **BEETHOVEN**
(1770-1827)

Sämtliche Klaviertrios

Trio Wanderer

HMC 902100 (H04)



Blütezeit eines jungen Genies

Im November 1792 kam Beethoven in Wien an, um dort »Mozarts Geist aus Haydns Händen« zu erhalten, wie der Bonner Freund Graf Waldstein dem Reisenden ins Stammbuch geschrieben hatte. Wenig mehr als zwei Jahre später veröffentlichte er unter der Opuszahl 1 sein Gesellenstück: drei Klaviertrios.

Mit ruhigen Lehrjahren wurde es allerdings nichts, weder für Beethoven noch für Haydn: Dem 22 Jahre jungen Bonner eilte bereits der Ruf voraus, ein ausgezeichnete Pianist zu sein. Begeistert nahmen die Wiener den neuen Virtuosen in Empfang, und bald war Beethoven ein Star, der sich mancherlei Extravaganzen leisten konnte. Für Haydn erwies sich die Arbeit mit dem rheinischen Heißsporn freilich als schwierig, war dieser doch keinesfalls willig, den alten Meister als Autorität anzuerkennen: Als Haydn eine an Beethoven gestellte Kompositionsaufgabe mit dem Kommentar zurückgab: »Das stimmt

ja nicht!«, erwiderte der Feuerkopf von Schüler: »Es muss stimmen!«, und rannte spornstreichs davon – so erzählt wenigstens die Anekdote.

1795 erschienen drei Klaviertrios als Opus 1 im Druck. Angesichts der neuen und leidenschaftlichen Töne in diesen Werken dürfte es Haydn etwas unheimlich geworden sein, denn selbstbewusst begibt sich der junge Komponist auf einen ganz eigenständigen Weg. Vergleicht man einmal die musikalische Qualität dieser Trios op. 1 mit dem ersten, nur wenige Jahre vorher in Bonn entstandenen Klaviertrio WoO 38, wird man erstaunt gewahr, wie schnell Beethoven in Wien zu sich selbst gefun-

den hat – die vielfältigen Einflüsse der internationalen Musikmetropole Wien und die Begegnung mit Haydn sind dafür ohne jeden Zweifel von großer Bedeutung gewesen.

Mit Verve und Einfühlung gestaltet das Trio Wanderer Beethovens Klaviertrios von den stürmischen Anfängen bis zu jenem, dem musikalischen Freund Erzherzog Rudolph gewidmeten Trio op. 97, mit dessen Uraufführung am 26. März 1814 sich Beethoven aufgrund seiner Ertaubung als Pianist vom Publikum verabschieden musste. »Ist es schon für jedermann ein großes Unglück, taub zu sein, wie soll es ein Musiker ertragen, ohne zu verzweifeln? Beethovens fast fortwährender Trübsinn war mir nun kein Rätsel mehr«, fasste der bei diesem Konzert anwesende Louis Spohr seinen Eindruck zusammen.

Mit dem *Trio Wanderer* zuletzt erschienen:



Bedřich SMETANA (1824-1884)

Klaviertrio g-Moll op. 15

Franz LISZT (1811-1886)

Tristia, Die Zelle von Nonnenwerth,

Romance oubliée, Elegien Nr. 1 u. 2,

La lugubre gondole

HMC 902060 (T01)



»Vielleicht werden gerade auf diesem Album die Qualitäten der drei Wanderer besonders deutlich. Sie sind wunderbar aufeinander eingespielt, treffen mitten in die Seelenwelt der Komponisten – verträumte Erinnerungen an frühere Zeiten oder ausweglose Verzweiflung – wer durch die Gefühlswelt der Romantik reisen will, der liegt mit dieser CD genau richtig.« HR2KULTUR



Ausschnitt hören



Arvo PÄRT (*1935)

Creator Spiritus

*Theatre of Voices,
Ars Nova Copenhagen,
Leitung: Paul Hillier,
Christopher Bowers-Broadbent (Orgel),
NYYD Quartet*

HMU 807553 (T01)



SUPER AUDIO CD



Hommage an den Schöpfergeist

Der Dirigent Paul Hillier stellt uns auf »Creator Spiritus« Arvo Pärt als einen faszinierenden Schöpfer instrumentaler und vokaler Kammermusik vor. Der Einfluss des gregorianischen Choral, den der Komponist in seinen frühen Jahren studiert hat, und Pärts eigener Minimalismus verbinden sich hier eindrucksvoll in seinem berühmten »Tintinnabuli«-Stil.

»Diese Einspielung ist dem Kammermusikkomponisten Arvo Pärt gewidmet, wenn einige Stücke für Kammerchor dieser Gattung zugezählt werden können. Die Musik stammt aus unterschiedlichen Schaffensperioden des Komponisten, in der Hauptsache handelt es sich aber um neuere Stücke, sodass diese CD auch einen Überblick über Pärts neuestes A-cappella-Chorschaffen bietet.

Das Stabat Mater gehört zu Pärts Hauptwerken und käme häufiger zur Aufführung, wäre es nicht für die recht ungewöhnliche Besetzung mit drei Sängern und Streichertrio geschrieben – ungewöhnlich weniger in musikali-

scher als vielmehr in logistisch-organisatorischer Hinsicht! In unserem Fall war das Werk Ausgangspunkt eines Konzertprogramms, das dann zu dieser Einspielung führte, und so kam es zu dieser Programmgestaltung mit weiteren Werken für Streichquartett allein oder mit Gesang. Durch meine Arbeit in Estland kannte ich die NYYD Players als hervorragende Musiker und wusste von ihrer besonderen Affinität zur Musik Pärts – einer Musik, die starkes Empfinden unter einer Oberfläche gleichmütiger Ruhe verlangt und zugleich die Fähigkeit, unvermittelt in eine beinahe gewaltsame Vortragsart zu wechseln. [...] Ich

sehe die Klangfarben von Streichern und Singstimmen als ein wesentliches Element der Musik Pärts an – wegen der hohen Verschmelzungsfähigkeit des Streicher- und Vokalklangs – und das bestärkte mich in dem Entschluss, dieses Nebeneinander des liturgischen Charakters seiner Chorkompositionen und der eher weltlich zu nennenden Stimmung des Streichquartetts zu riskieren.«

Paul Hillier

Mit dem Theatre of Voices und Paul Hillier zuletzt erschienen:



STORIES – Berio and Friends
*Musik von Luciano Berio (1925-2003),
John Cage (1912-1992), Jackson McLow (1922-2004),
Cathy Berberian (1928-1983), Roger Marsh (*1949)
u. Sheldon Frank (1943-2010)*
HMU 807527 (M01)

»Die Interpretation durch Paul Hillier und sein Vokalensemble Theatre of Voices ist stimmlich und aufnahmetechnisch so perfekt, dass es gar nicht mehr auffällt – die Technik verschwindet einfach hinter der Musik.« NEUE MUSIKZEITUNG



[Ausschnitt hören](#)



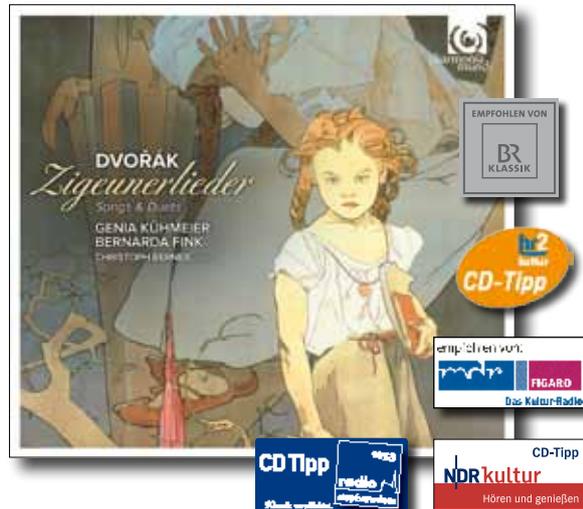


Antonín DVOŘÁK (1841-1904)

Zigeunermelodien op. 55,
 Klänge aus Mähren op. 32,
 Biblische Lieder op. 99

Genia Kühmeier (Sopran),
 Bernarda Fink (Mezzosopran),
 Christoph Berner (Klavier)

HMC 902081 (T01)



Später Durchbruch zum Erfolg

Antonín Dvořák hat sich vordringlich als Sinfoniker in das musikalische Gedächtnis der Welt eingeschrieben, seinem Vokalschaffen wird bis heute eine auffallend periphere Wertschätzung entgegengebracht. Dabei ist es gerade die intime Gattung des Klavierlieds gewesen, die den Mittdreißiger quasi über Nacht berühmt gemacht hat.

Bis dahin hatte sich Dvořák mehr schlecht als recht als privater Musiklehrer durchs Leben geschlagen. Als er im Herbst 1877 zum vierten Mal eine Bewerbung um das österreichische Staatsstipendium für junge, talentierte und arme Künstler einreichte, legt er seinem Gesuch ein Exemplar seiner Moravské dvojzpěvy (Mährische Duette) bei. Und auf einmal ist der Antrag erfolgreich. Mehr noch: Johannes Brahms, der acht Jahre ältere Kollege und Mitglied der Wiener Jury, zeigt sich offen entflammt für die subtile Poesie der Duette: »Bei Gelegenheit des Staatsstipendiums freue ich mich auch schon mehrere Jahre über Sachen von Anton Dvořák (spr. Dworschak) aus Prag«, schrieb er an den einflussreichen Berliner Verleger Fritz Simrock.

»Dies Jahr nun schickt er unter anderen ein Heft Duette für zwei Soprane mit Pianoforte, das mir gar zu hübsch und praktisch für den Verlag vorkommt. [...] Jedenfalls ist er ein sehr talentvoller Mensch. Nebenbei arm! Und bitte ich, das zu bedenken!« Simrock geht das Wagnis ein und lässt die »Mährischen Duette« unter dem verkaufsfördernden Titel »Klänge aus Mähren« Ende 1878 im Druck erscheinen. Der verlegerische Erfolg blieb nicht aus, womit das Tor zur Welt endlich auch für Antonín Dvořák offen stand.

Bernarda Fink und ihre aus Salzburg gebürtige Kollegin Genia Kühmeier stellen diese Duette ins Zentrum ihrer CD, die noch zwei Solozyklen enthält. Nur vordergründig sind die »Zigeunermelodien« op. 55 vom damals

beliebten Klischee des wilden, freien Lebens geprägt, ihr unverkennbarer tschechischer Tonfall weist auf die politische Situation des tschechischen Volks unter österreichischer Bevormundung hin. Die »Biblischen Lieder« op. 99 gehören zu Dvořáks eigenwilligsten, intimsten Arbeiten und spiegeln dabei auf idealtypische Weise einen Reifestil wider, der geprägt ist von entschiedener Konzentration des Ausdrucks bei weitreichender Reduktion der musikalischen Mittel.

Nach dem Text
von Roman Hinke im Beiheft



Mit Bernarda Fink zuletzt erschienen:



Slovenija!
 Slowenische Lieder und Duette
 Mit Marcos Fink (Bariton),
 Anthony Spiri (Klavier)
 HMC 902065 (T01)

[Ausschnitt hören](#)



»Die spezifische Ernstheit – in welcher Bernarda Fink derzeit unübertroffen ist! – kommt dem Ganzen wohltuend, ja wunderbar zugute. Ein sehr schönes, unerwartet wie aus dem Nichts erschienenes Album.« KULTURRADIO RBB

Musik für die Jungfrau

AMBRONAY

Nicola Antonio Porporas »Vespro per la festività dell'Assunta« erlebte im August 1744 am Ospedaletto, einem der vier Mädchenwaisenhäuser Venedigs, die sich auf Musik spezialisiert hatten, ihre Uraufführung. Das berühmteste war die »Pietà«, an der Vivaldi unterrichtete. Im Gegensatz zur geistlichen Musik Vivaldis für die Pietà ist diejenige Porporas für das Ospedaletto ausschließlich für Frauenstimmen und Orchester besetzt. Seine Vesper von 1744 für das Fest Mariä Himmelfahrt besteht aus fünf Psalmvertonungen, einem Magnificat und einem Salve

**Nicola PORPORA
(1686-1768)**

**Vespro per la festività
dell'Assunta**

*Le Parlement de Musique,
La Maîtrise de Bretagne,
Leitung: Martin Gester*

AMY 030 (T01)



3 760135 100309

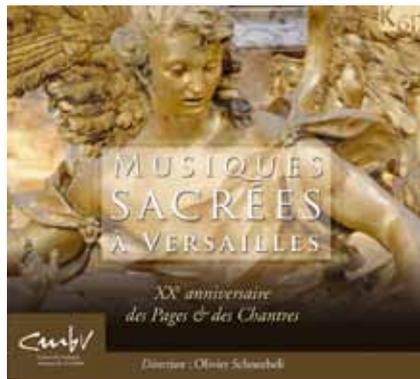


Zeit«, schreibt Martin Gester im Beiheft dieser CD.

Regina. »Porpora gelingt eine höchst eigenständige Synthese unterschiedlicher europäischer Stiloptionen seiner

Festliche Musik zum 20-jährigen Jubiläum

K617



Musiques sacrées à Versailles

**Kompositionen von Claude le JEUNE (ca. 1530-1600),
Eustache du CAURROY (1549-1609),
Guillaume BOUZIGNAC (ca. 1590 – ca. 1640),
Étienne MOULINIÉ (1600-1670), Jean-Baptiste LULLY (1632-1687),
André CAMPRA (1660-1744) u. a.**

*Les Pages et les Chantres du Centre de musique baroque de Versailles,
Leitung: Olivier Schneebeli*

K 617234 (L03)



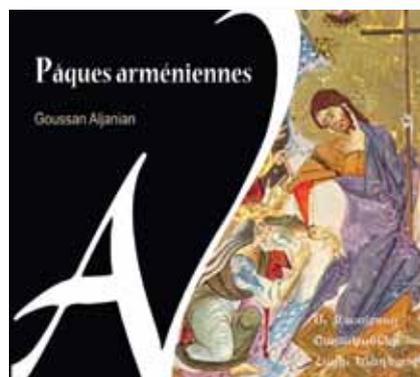
3 383510 002342

1991 gründete das »Centre de musique baroque de Versailles« – nach seiner Entstehung 1988 damals noch selbst eine junge Institution – unter dem Namen »Les Pages et les Chantres du CMBV« eine eigene

Kantorei, französisch »maîtrise«. Zum Gründungschorleiter wurde Olivier Schneebeli berufen, der den Knabenchor seither leitet und in den 20 Jahren seines Bestehens zu beträchtlichem Ansehen gebracht hat. Als Geburtstagsgeschenk

an den Chor und seine Freunde hat K 617 eine Box mit drei CDs zusammengestellt, die französische geistliche Musik aus drei Jahrhunderten enthält: Von den Schätzen der Musik des 16. Jahrhunderts, das auch für Frankreich die Reformationszeit war, geht die Reise über das 17. Jahrhundert, in Frankreich »das große Jahrhundert« genannt, bis zur Blütezeit des Versailler Schlosses unter Ludwig XIV. und Ludwig XV.

A



Musik einer uralten Tradition

Armenische Ostern

**Hymnen der armenischen Kirche
für die Heilige Woche**

*Goussan Aljanian
(Kantor des Armenischen
Patriarchats von Jerusalem)*

AVR 120115 (T01)



3 760109 130271

Die armenische Apostolische Kirche leitet ihr Bestehen auf die Wirksamkeit der Apostel Judas Thaddäus und

Bartholomäus zurück. 301 n. Chr. wurde das Christentum zur Staatsreligion erklärt – damit ist sie die älteste christliche Staatskirche der Welt. Goussan Aljanian, Kantor an der Jakobuskirche, der Patriarchalkathedrale des Armenischen Patriarchen von Jerusalem, ist ein anerkannter Experte der armenischen liturgischen Musik. Er singt auf dieser CD Gesänge zur Feier des Osterfestes – Musik voller Mystik und spiritueller Energie.

Der unbekannte Purcell



Henry PURCELL (1659-1695)

Harmonia Sacra, Geistliche Lieder und Cembalomusik

*Rosemary Joshua (Sopran),
Les Talens Lyriques,
Cembalo u. Leitung:
Christophe Rousset*

AP 027 (T01)



3 149028 006421



Henry Purcells etwa 30 geistliche Lieder sind vielleicht der am wenigsten bekannte Teil seines Œuvres. Das ist umso erstaunlicher, weil der Komponist in diesen Stücken höchst persönliche

und tief emotionale Musik hervorgebracht hat. Jedes für sich hat eine ganz individuelle Prägung: Im Gegensatz zur geistlichen Musik seiner Anthems, die zu offiziellen Anlässe komponiert wur-

den, ähnelt kaum ein geistliches Lied dem anderen, ihre stilistische Vielfalt geht vom kleinen, deklamatorischen Format bis hin zu großen lyrischen Stücken, die sich der Kantate annähern. Christophe Rousset hat mit der walisischen Sopranistin Rosemary Joshua eine absolute Spezialistin für dieses Repertoire gewonnen. Er selbst steuert noch eine weitere Facette Purcells bei, die bisher wenig bekannt geworden ist: die Musik für Cembalo solo. Eine der insgesamt acht Suiten aus Purcells Feder und Einzelstücke, die Bearbeitungen von Vokal- oder Instrumentalstücken sind, belegen die Meisterschaft des »Orpheus britannicus« auch auf dem Feld der Musik für Tasteninstrument.



Klingendes Vermächtnis einer großen Tradition



AMBRONAY

Louis MARCHAND (1669-1732)

Jean-Philippe RAMEAU (1683-1764)

Pièces de clavecin

Christophe Rousset (Donzelague-Cembalo, 1716)

AMY 032 (T01)



3 760135 100323

Im »Musée des arts décoratifs« der Stadt Lyon steht eines der seltenen Originalcembali, die aus ihrer Entstehungszeit erhalten geblieben sind: Das 1716 vom Lyoner Cembalobauer Pierre Donzelague erbaute Instrument präsentiert sich bis heute in seinem

Urzustand. Offensichtlich hat dieses Instrument selbst im Laufe des 18. Jahrhunderts, als man gern ältere Cembali durch Umbauten dem Zeitgeschmack anpasste, den Instrumentenbauern einen solchen Respekt eingeflößt, dass sie sich an kein

»ravalement«, wie diese Umbauten hießen, herangewagt haben.

Christophe Rousset interpretiert auf diesem herrlichen Instrument Musik zweier großer Cembalomeister der französischen Tradition aus zwei aufeinanderfolgenden Generationen: Louis Marchand, der sich auch als bedeutender Organist einen Namen gemacht hat, und Jean-Philippe Rameau, den eine Freundschaft mit Pierre Donzelague verband.

Meilensteine der Diskografie



J. S. BACH (1685-1750)

**Die vier Orchestersuiten
BWV 1066-1069**

*Le Concert des Nations,
Leitung: Jordi Savall*

AVSA 9890 (102)



Nachdem vor zwei Jahren bereits Jordi Savalls legendäre Aufnahme der Brandenburgischen Konzerte von 1991 auf SACD erschienen war, folgt jetzt

Bachs zweites großes Sammelwerk der Orchestermusik auf diesem technischen Höchststand der CD.

Mit Le Concert des Nations unter Jordi Savall bereits erschienen:



J. S. BACH (1685-1750)

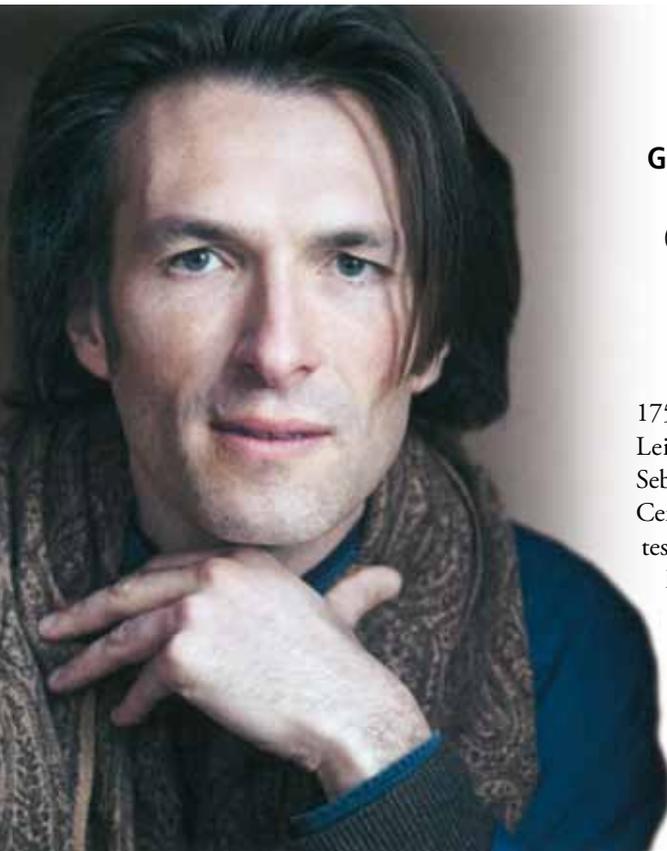
**Die Brandenburgischen Konzerte
BWV 1046-1051**

AVSA 9871 (102)



»Gerade weil die Tempi nicht im oberen Extrembereich angesiedelt sind, scheinen feinere Abstufungen umso wirkungsvoller, hinterlassen die Relationen einen so überaus stimmigen Eindruck ... Da auch die dynamische Disposition eher auf feine Nuancen abgestimmt ist, gerät manch virtuoser Ausbruch umso charakteristischer.« KLASSIK.COM

Unerschöpfliche Quellen der Inspiration

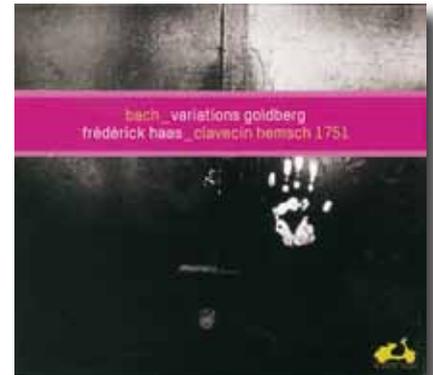


J. S. BACH (1685-1750)

Goldberg-Variationen BWV 988

*Frédéric Haas
(Cembalo Henri Hemsch, 1751)*

LDV 01 (T01)



1751 – ein Jahr nach dem Tod des Leipziger Thomaskantors Johann Sebastian Bach, entstand in Paris das Cembalo, auf dem Bachs wohl berühmtestes Klavierwerk hier erklingt. Sein Erbauer war Henri Hemsch, ein Deutscher aus der Nähe von Köln, den es wie viele Schreiner und Instrumentenbauer in die französische Hauptstadt verschlagen hatte. Fünf der Instrumente aus

der Werkstatt des schon zu Lebzeiten hochberühmten Hemsch sind erhalten geblieben.

»Die Goldberg-Variationen sind ein Fest. Ich habe versucht, sie sich in vollem Einklang mit dem außergewöhnlichen Hemsch-Cembalo entfalten zu lassen: mit seinem Klang und seinen Farben, unerschöpfliche Quellen der Inspiration«, schreibt Frédéric Haas, der Interpret dieser Einspielung.

Mozart solistisch

agOgique



W. A. MOZART (1756-1791)
Klavierkonzerte Nr. 13 C-Dur KV 415,
Nr. 14 Es-Dur KV 449,
Nr. 27 B-Dur KV 595

Daniel Isoir
(Fortepiano nach Stein, 1780),
La Petite Symphonie
AGO 004 (T01)



3 700675 500047

»Deines Bruders Fortepiano-Flügel ist wenigstens zwölfmal, seitdem ich hier bin, aus dem Hause ins Theater oder in ein anderes Haus getragen worden«, berichtete Leopold Mozart 1785 brieflich von dem Besuch bei seinem Sohn in Wien, als dieser auf dem Zenit seines Ruhmes als Pianist stand. Die Konzerte, auf die der stolze Vater anspielt, waren vom Künstler selbst organisierte sogenannte »Akademien«, zu denen er nicht nur die Musiker des Orchesters zu ver-

pflichten und einen Raum zu mieten hatte, sondern auch den Kartenverkauf organisieren musste.

Daniel Isoir folgt in diesem ersten Teil seiner Einspielung von Mozarts Klavierkonzerten der Überzeugung, dass »um möglichst nah an ihrem Geist, an der Feinheit ihrer Orchestration und um ein bestmögliches klangliches Gleichgewicht zwischen dem Fortepiano und seinen Partnern herzustellen, das ideale Orchester unbedingt

minimal sein müsse.« So hat sich Isoir für eine Besetzung mit jeweils einem Musiker pro Stimmart entschieden und für das normalerweise mit größerer Bläserbesetzung vorgetragene Konzert in C-Dur KV 415 für die ebenfalls von Mozart angeregte Alternativbesetzung lediglich mit einem Streichquartett entschieden.

Überzeugend führen Isoir und seine Musiker von La Petite Symphonie den Beweis, dass ein kleiner Orchesterapparat keinesfalls auch eine Reduktion der künstlerischen Darstellung bedeutet. Ganz im Gegenteil ...!

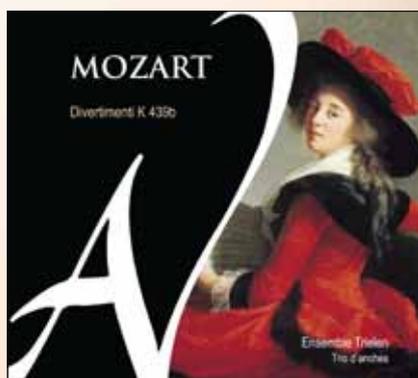
Dokumente der Freundschaft

W. A. MOZART (1756-1791)
Divertimenti KV 439b

Ensemble Trielen:
Philippe David (Fagott),
Christophe Dravers (Klarinette),
Michel Hoffmann (Oboe)
AVR 111215 (T01)



3 760109 130264



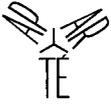
Durch seine seit etwa 1784 bestehende Freundschaft mit dem Klarinettenisten Anton Stadler wurde Mozarts Aufmerksamkeit besonders auf dieses Instrument gelenkt, das er allerdings schon 1777 schmerzlich in seinem Salzburger Orchester vermisste, wie ein Brief an seinen Vater beweist. Eine besondere Liebe fasste Mozart

zum dunklen und etwas heiseren Klang des Bassethorns, einer 1760 erfundenen Altklarinette. Zwischen 1784 und 1786 komponierte Mozart diese fünf stimmungsvollen Divertimenti für drei Bassethörner, die hier in einer Bearbeitung für Oboe, Klarinette und Fagott erklingen.

A



Später Erfolg



Robert SCHUMANN (1810-1856)

Cellokonzert a-Moll op. 129

Franz LISZT (1811-1886)

Elegien Nr. 1 u. 2, Romance oubliée u. a.

*Ophélie Gaillard (Violoncello),
Rumänisches Rundfunk-Symphonie-Orchester,
Leitung: Tiberiu Soare, Delphine Bardin (Klavier)*

AP 031 (T01)



Schumanns Cellokonzert entstand 1850 innerhalb von 14 Tagen, als der Komponist voller Hoffnung seine neue Stelle als Musikdirektor in Düsseldorf angetreten hatte. Sein Ausspruch: »Ich kann kein Konzert schreiben für Virtuosen, ich muss auf etwas anderes sinnen« kann für das Cellokonzert nicht gelten, dessen Solopart durch und durch virtuos ist. Möglicherweise lehnte der Cellist Robert Emil Bockmühl es deswegen ab, das Werk Schumanns

Wunsch entsprechend uraufzuführen, wenn er auch als Begründung anführte, es sei zu wenig »klingend und melodisch«.

Schumann hat die Uraufführung seines Cellokonzerts 1860 nicht mehr erlebt, im 20. Jahrhundert wurde das Werk jedoch ausgesprochen populär, vielleicht aus demselben Grund, mit dem es Schumann dem Verlag Breitkopf & Härtel zur Veröffentlichung anbot: »Ich glaube, dass gerade, da so wenig



Kompositionen für dieses Instrument geschrieben werden, der Absatz ein den Wünschen entsprechender sein wird.«

Unermüdlicher Förderer zeitgenössischer Musik



Rohan de Saram, als Kind ceylonesischer Eltern in Sheffield geboren, studierte Cello bei Gaspar Cassadó. 1960, im Alter von nur 21 Jahren, debütierte er nach frühen Wettbewerbserfolgen mit Chatschaturjans

Hans PFITZNER (1869-1949)

Cellokonzert G-Dur op. 42

John MAYER (1929-2004)

Prabhanda, Six Ragamalas

Rohan de Saram (Violoncello),

Netherlands Radio Orchestra,

Leitung: Bohumil Gregor

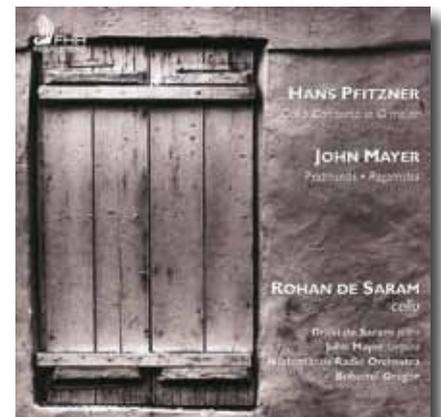
Druvi de Saram (Klavier),

John Mayer (Tanpura)

FHR 14 (K01)



Cellokonzert in der New Yorker Carnegie Hall. Berühmtheit erlangte de Saram als Mitglied des Arditti Quartetts von 1979 bis 2005 – mit diesem Ensemble gehörte er zu den wichtigsten Förderern zeitgenössischer Kammermusik an der Wende



zum dritten Jahrtausend. Diese CD vereint Hans Pfitzners 1935 geschriebenes Cellokonzert op. 42, ein Widmungswerk an de Sarams Lehrer Cassadó, mit Kammermusik des in Kalkutta geborenen Komponisten John Mayer, der in seiner Musik Elemente der indischen und der westlichen klassischen Musik verband.

FIRST HAND
REMASTERS



Musikalischer Allrounder

John FOULDS (1880-1939)

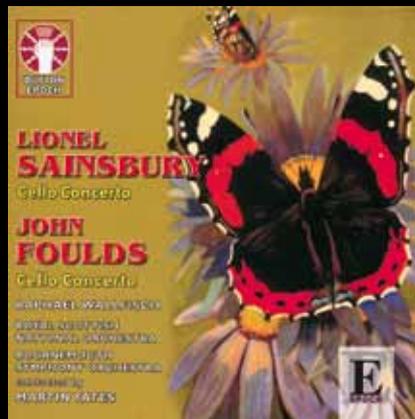
Cellokonzert G-Dur op. 17

Lionel SAINSBURY (* 1958)

Cellokonzert op. 27

*Raphael Wallfisch (Violoncello),
Royal Scottish National Orchestra,
Bournemouth Symphony Orchestra,
Leitung: Martin Yates*

CDEA 7284 (P01)



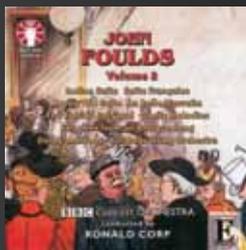
John Foulds, 1880 in Manchester als eines von vier Kindern eines Fagottisten des Hallé Orchestras geboren, war ein musikalisch hochbegabtes Kind – bereits mit sieben Jahren schrieb er seine erste Komposition. Überdies gehörte er zu den innovativsten Komponisten seiner Generation und experimentierte schon 1898 mit Vierteltonintervallen. Von

1900 an war Foulds als Cellist Mitglied des Hallé Orchestras, sein 1908/09 geschriebenes Cellokonzert op. 17 verriet freilich wenig Experimentiergeist, es ist »ein jugendlicher Entwurf in spätromantischem Idiom ... eine Folge unvergesslicher Melodien in erstklassiger Orchestration«, wie Malcolm MacDonald im Beiheft schreibt.

Von John Foulds ebenfalls erschienen:



**Keltic Suite op. 29, Suite
Fantastique op. 72 u. a.**
*BBC Concert Orchestra,
Leitung: Ronald Corp*
CDEA 7252 (P01)



**Music-Pictures op. 55 u. op. 81,
Indian Suite,
Henry VIII Suite op. 87 u. a.**
*BBC Concert Orchestra,
Leitung: Ronald Corp*
CDEA 7260 (P01)



Musik des Augenblicks



**Violoncello à deux –
Pour le moment**

**Werke und Bearbeitungen für
zwei Violoncelli von Couperin,
Haydn, Boccherini, Offenbach,
Saint-Saëns, Glière,
Gershwin u. a.**

*Violoncello à deux:
Uta Schlichtig u.
Birgit Heinemann*

CAVI 8553417 (T01)



Der Augenblick ist einzigartig, unfassbar und unwiederbringlich ... und genau davon erzählt die Musik von Violoncello à deux: Zwei Celli, die genießen, schwelgen, lachen, flüstern, streiten, explodieren und sich versöhnen.

»Ich weiß gut, dass die Musik dazu da ist, zum Herzen des Menschen zu sprechen, und das versuche ich, möglichst zu erreichen. Musik ohne Gemütsbewegung und Leidenschaften ist bedeutungslos ...«

*(Luigi Boccherini in einem Brief an
M.-J. Chénier vom 8. Juli 1799)*



Russische Elegien

MIRARE

Dmitri SCHOSTAKOWITSCH (1906-1975)
 Sonate für Viola u. Klavier C-Dur op. 147
 Peter TSCHAIKOWSKY (1840-1893)
 Nocturne cis-Moll op. 19, 4, Mélodie Es-Dur op. 42, 3,
 Valse sentimentale f-Moll op. 51, 6
 Alexander GLASUNOW (1865-1936)
 Élegie g-Moll op. 44
 Sergej RACHMANINOW (1873-1943)
Vocalise
Gérard Caussé (Viola), Brigitte Engerer (Klavier)
 MIR 172 (T01)

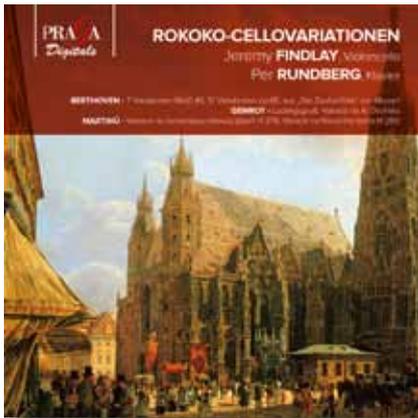


Die Bratschensonate op. 147 ist die letzte vollendete Komposition von Schostakowitsch. In ihrem Schlussadagio huldigt der bereits Todkranke

Ludwig van Beethoven und erreicht in dieser Collage, den Worten Alfred Schnittkes zufolge, »eine Objektivierung, in der das Individuelle mit dem Uni-

versellen verschmilzt.« Gérard Caussé und Brigitte Engerer verknüpfen Schostakowitschs Schwanengesang mit Stücken der russischen romantischen Tradition für Viola und Klavier.

PRAHA
Digitals



Beethoven schrieb Rokokovariationen über Opernarien von Mozart und lieferte damit ein Vorbild für die Werke dieser

Anmut und Temperament

Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)

Variationen über »Bei Männern, welche Liebe fühlen« WoO 46,
 Variationen über »Ein Mädchen oder Weibchen« op. 66

Jiří GEMROT (*1957)

»Ludwigsgruß« – Variationen über ein Thema von Beethoven,
 Variationen über ein Thema von Dvořák

Bohuslav MARTINŮ (1890-1959)

Variationen über ein slowakisches Volkslied
 und ein Thema von Rossini

*Jeremy Findlay (Violoncello),
 Per Rundberg (Klavier)*

PRD 250293 (T01)

CD. Martinů wandte dieselbe Methode auf ein Thema von Rossini und ein slowakisches Volkslied an, und beide

Male bleibt die Frische des Originals ungetrübt erhalten. Jiří Gemrot zollt Beethoven in einem humorvollen Pasticcio Respekt und erweist sich mit seinen Dvořák-Variationen als echter Erbe Martinůs.

Fünf Jahreszeiten

TRANSART



The 5 Seasons

Antonio VIVALDI (1678-1741):
 Le quattro stagioni

Aleksandar SEDLAR (*1982):
 Spring in Japan

*Nemanja Radulović (Violine),
 Ensemble Double Sens,
 The Devil's Trills*

TR 004 (T01)



»Du musst sie mit deinem ganzen Herzblut, deinen tiefen Gefühlen spielen, und versuchen, dich in deine Kindheit zurückzusetzen«, sagt mit einem gewinnenden Lächeln und überzeugendem Charme der 25-jährige serbischstämmige französische Geiger Nemanja Radulović und versucht damit, seine Vision von Vivaldis »Vier Jahreszeiten« zu verdeutlichen. Aleksandar Sedlars »Frühling in Japan« entstand 2011 auf Bitten Nemanja Radulovićs. Unversehens wurde aus dem Stück angesichts des Erdbebens und des Tsunamis im März 2011 eine Reflexion über diese Umweltkatastrophe.

Skandal im Châtelet

Die Uraufführung von Gabriele D'Annunzios monumentalem Drama »Le martyre de Saint Sébastien« am 22. Mai 1911 mit der in wenigen Wochen entstandenen Bühnenmusik Claude Debussys geriet zu einem Theaterskandal: Der Erzbischof von Paris verbot allen Katholiken den Besuch der Vorstellungen, da der Heilige auf der Bühne von einer leicht bekleideten Frau dargestellt wurde. Da das Stück mit einer Aufführungsdauer von fünf Stunden überdies die Ausdauer des Publikums überforderte, ebte das öffentliche Interesse schnell ab. Claude Debussys einstündige Bühnenmusik, von ihm selbst als »Renaissance

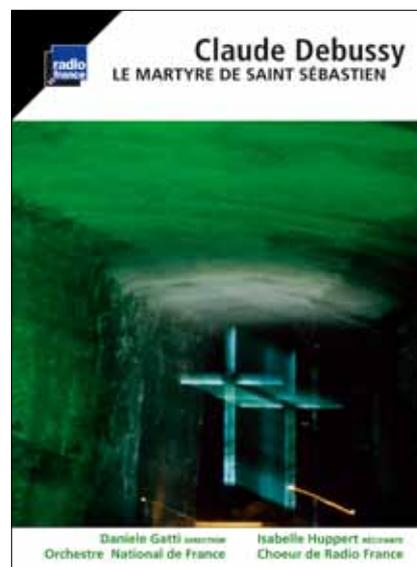
einer liturgischen Musik« bezeichnet, hat freilich bis heute in konzertanten Aufführungen Bestand.



Claude DEBUSSY
(1862-1918)

Le martyre de Saint Sébastien

*Isabelle Huppert (Rezitation),
Sophie Marin-Degor (Sopran),
Kate Aldrich,
Christine Knorren (Mezzosopran),
Chor von Radio France,
Orchestre National de France,
Leitung: Daniele Gatti*
RF 007 (T01)



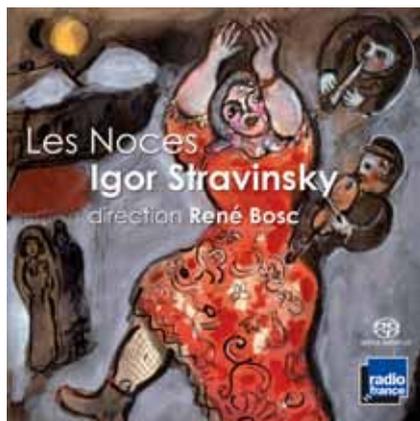
Vergleichen Sie selbst ...



Igor STRAWINSKY
(1882-1971)

Les Noces

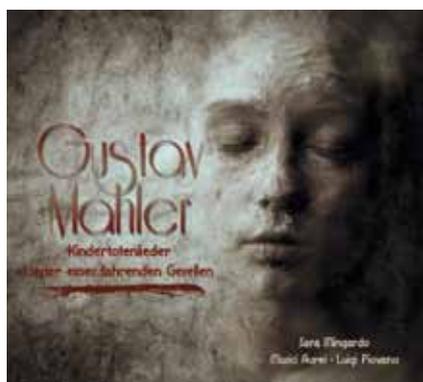
*Virginie Pesch (Sopran),
Katalin Varkonyi (Alt),
Pierre Vaello (Tenor),
Vincent Menez (Bass),
Chor von Radio France,
Scob pianos quartet,
Percussions de l'Orchestre National
de France,
Leitung: René Bosc*
RF 012 (Q01)



Diese CD präsentiert zwei Versionen dieser »russischen choreografischen Szenen mit Gesang und Musik«. Hatte Strawinsky die Arbeit am musikalischen Material des Stückes 1917 abgeschlossen, brauchte er doch noch sechs Jahre, um die definitive Orchestrierung fertigzustellen. 1919 war ein Zwischenstadium erreicht, das von Strawinsky aufgrund der Komplexität der vielen verwendeten mechanischen Instrumente jedoch aufgegeben wurde und Fragment blieb. 1923 entstand schließlich die Endfassung für Chor, vier Klaviere und sechs Perkussionsinstrumente. René Bosc hat sich entschlossen, das Fragment gemeinsam mit der endgültigen Version zum Vergleich vorzustellen.

Mahler mit Kammerensemble

Im Gefolge seiner zerbrochenen ersten Liebe zu der Sopranistin Johanna Richter schrieb Gustav Mahler seinen ersten Liederzyklus, die »Lieder eines fahrenden Gesellen« zwischen Juli 1883 und Anfang 1884 zunächst mit Klavierbegleitung. Erst später orchestrierte er das Werk. Arnold Schönberg fertigte eine Fassung des Werks mit Kammerensemble an, die hier erklingt. 1901 begann Mahler die »Kindertotenlieder« auf Gedichte von Friedrich Rückert, 1904 wurden sie noch um zwei weitere Lieder auf ihren endgültigen Umfang erweitert. In diesem Zyklus verwendet Mahler selbst



ein für seine Verhältnisse ausgesprochen kleines Orchester.

ELOQUENTIA

Gustav MAHLER (1860-1911)

**Kindertotenlieder,
Lieder eines fahrenden Gesellen,
Quartettsatz**

Ferruccio BUSONI (1866-1924)

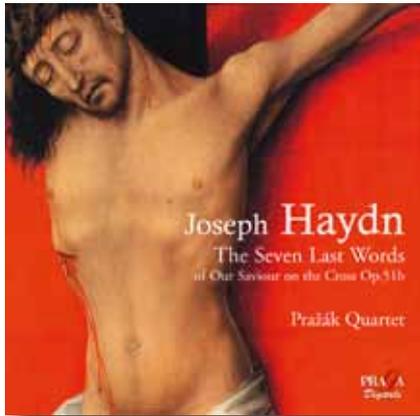
Berceuse élégiaque

*Sara Mingardo (Alt), Musica Aurei,
Violoncello u. Leitung: Luigi Piovano*
EL 1233 (T01)



Musik für ein ausgefallenes Ritual

PRAHA
Digitals



Joseph HAYDN (1732-1809)
Die sieben letzten Worte
unseres Erlösers am Kreuz op. 51b
Pražák Quartet
PRD 250291 (T01)



1786 erhielt Joseph Haydn den Auftrag, Musik für eine besondere Form der Passionsandacht in der Kathedrale des spanischen Cádiz zu schreiben, die dort alljährlich während der Fastenzeit abgehalten wurde. Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz standen im Mittelpunkt des Gottesdienstes, Haydn sollte Meditationsmusiken für die stillen Andachten in diesem Gottesdienst liefern. Den so entstandenen sieben

geistlichen Sonaten fügte er noch ein Vorspiel und einen abschließenden dramatischen Satz hinzu, der das Erdbeben nach dem Tod Jesu darstellt. Am Karfreitag 1787 wurde das Werk uraufgeführt und erlebte augenblicklich einen solchen Erfolg, dass Haydn sich noch im selben Jahr entschloss, die Komposition für Streichquartett zu bearbeiten und ihr auf diese Weise eine weite Verbreitung zu sichern. Vier



Jahrzehnte lang hat sich das Pražák-Quartet mit dieser Folge von sieben Adagios intensiv befasst – die Künstler bringen die innere Dramaturgie des Werkes voll zur Geltung.

Französische Raritäten

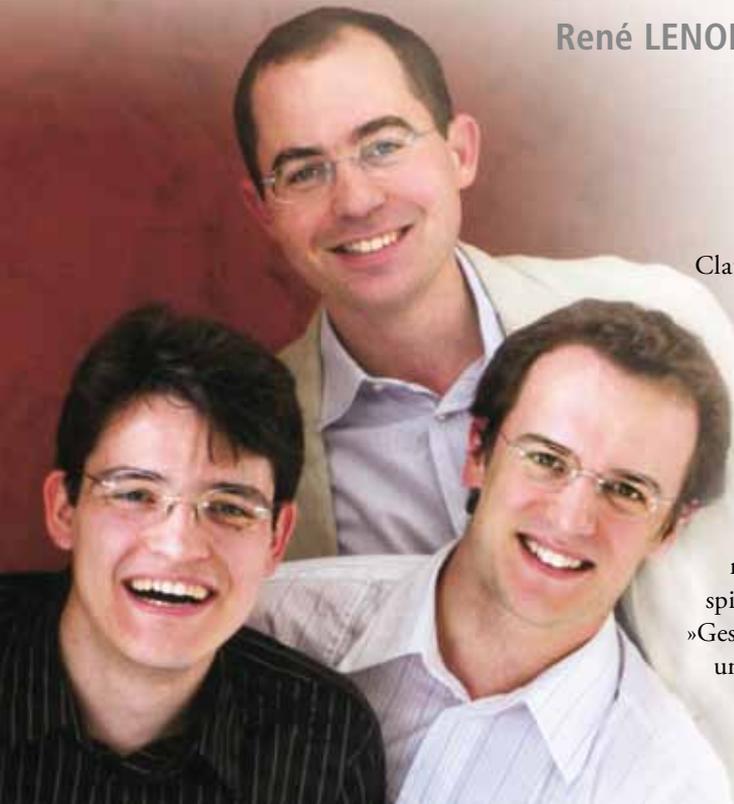
Cécile CHAMINADE (1857-1944)
Klaviertrio Nr. 2 a-Moll op. 34
Claude DEBUSSY (1862-1918)
Klaviertrio G-Dur
René LENORMAND (1846-1932)
Klaviertrio g-Moll op. 30
Trio Chausson
MIR 163 (T01)



Claude Debussys Klaviertrio ist die bekannteste der drei auf dieser CD vorgestellten Kompositionen. René Lenormand ist als Komponist wohl nur den wenigsten Musikfreunden ein Begriff, obwohl er im Musikleben seiner Zeit eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte. 1885 gründete er die »Gesellschaft für Kammermusik« und bekannte sich auch persönlich mit dem Satz: »Die

Kammermusik ist wahrlich der höchste Ausdruck musikalischer Kunst« zu dieser intimen Form des Musizierens. Sein Klaviertrio wurde 1893 in Deutschland als op. 30 veröffentlicht.

Cécile Chaminade war bis zum Ersten Weltkrieg sehr erfolgreich. George Bizet setzte sich dafür ein, dass sie ihre Talente entwickeln durfte, was im 19. Jahrhundert für eine Frau keine Selbstverständlichkeit war und nannte sie liebevoll »mein kleiner Mozart«.



Auf neuen Wegen zu Beethovens Kosmos

Den Kosmos des Klaviers durchmessen. Ein Universum erkunden, das keine Begrenzung kennt, nur noch komplexe Proportionen. Linien zartesten Gesangs ersinnen und Akkorde wie Hammerschläge, innige Choräle und dramatische Monologe, bei denen die Saiten des Pianofortes die Gabe der Rede zu gewinnen scheinen – all dies gehört zum grandiosen Unternehmen der letzten Sonaten Ludwig van Beethovens. »Sonata« wörtlich genommen: »Klangstück« eben.

Der 1979 in Helsinki geborene Antti Siirala bringt für dieses Programm genau

Ludwig van BEETHOVEN
(1770-1827)

**Klaviersonaten Nr. 30 E-Dur
op. 109, Nr. 31 As-Dur op. 110,
Nr. 32 c-Moll op. 111**

Antti Siirala (Klavier)

CAVI 8553227 (T01)

die richtigen Gaben mit: Sein Debüt in der Kölner Philharmonie im Februar 2005 wird laut Kölner Stadt-Anzeiger »als eines der herausragenden Ereignisse der Saison erinnerlich bleiben«.



Pianistischer Prüfstand

»Soll doch der Teufel dieses Zeug spielen!«, soll Franz Schubert ausgerufen haben, als er beim Spiel seiner Wandererfantasie steckenblieb. Erst Franz Liszt hat dem Werk auf dem Konzertpodium zum Durchbruch verholfen; die technischen Anforderungen des Stücks sind enorm und ein Prüfstand für jeden Pianisten.

Viviana Sofronitsky zählt zu den weltweit führenden Interpreten auf dem Hammerklavier. Auf einem von Paul McNulty angefertigten Nachbau eines Flügels von 1819 aus der Werkstatt des Wiener Klavierbauers Conrad Graf bringt

Franz SCHUBERT
(1797-1828)

**Wandererfantasie C-Dur
op. 15 D. 760, Impromptus
op. 90 D. 899, Impromptus
op. posth. 142 D. 935**

*Viviana Sofronitsky (Fortepiano,
McNulty nach Graf, 1819)*

CAVI 8553250 (T01)

die russischstämmige, heute in Tschechien lebende Künstlerin einen fulminanten Schubert zum Klingen. Nicht allein die Verve, sondern die Klangschattierungen,

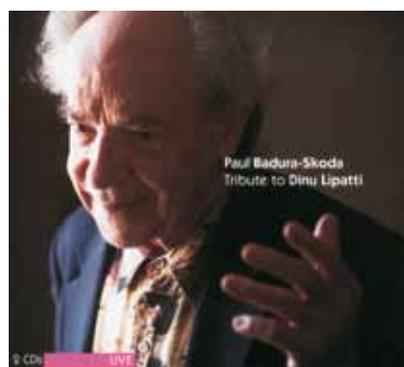


die Farben und das stimmige Tempo, die Dramatik der Werke zeigen sich in einem völlig neuen Licht.

Hommage an einen großen Künstler

Im September 1950 verabschiedete sich der todkranke Dinu Lipatti mit einem Klavierabend im Kursaal von Besançon von seinem Publikum, am 2. Dezember 1950 erlag der geniale Pianist seiner Krankheit, einem 1947 bei ihm diagnostizierten Hodgkin-Lymphom.

Am 16. September 2010 spielte Paul Badura-Skoda, ebenfalls im Kursaal von Besançon, ein Konzert zum Andenken an Lipattis letzten Auftritt. Badura-Skoda lernte Lipattis Kunst 1948 dank seinem Kollegen Peter Walfisch durch eine Schallplattenaufnahme von Chopins Sonate in h-Moll kennen und



war augenblicklich gefangen: »... ein perfektes Spiel, eine makellose Technik, doch auch eine außerordentliche

TRANSART

**Tribute to Dinu Lipatti –
Paul Badura-Skoda**

**Musik von Bach, Mozart,
Schubert und Chopin**

Paul Badura-Skoda (Klavier)

TR 170 (P02)



Sensibilität, respektvoll und Chopins würdig. Damals wurde ich ein »Fan« von Lipatti.«

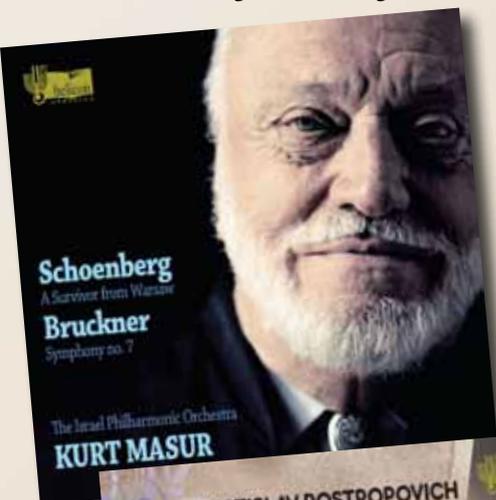
Große Konzerte



Die Aufführung von Arnold Schönbergs »Ein Überlebender aus Warschau« in Israel unter Leitung des deutschen Dirigenten und großen Freundes des

Israel Philharmonic Orchestra Kurt Masur ist sicher allen Konzertbesuchern unauslöschlich in Erinnerung geblieben. Auch die übrigen CDs dieser

Monatsveröffentlichung von Helicon Classics waren große Augenblicke im Leben des Orchesters und seines Publikums.



Arnold SCHÖNBERG (1874-1951)

Ein Überlebender aus Warschau für Sprecher, Männerchor und Orchester op. 46 (1947)

Anton BRUCKNER (1824-1896)

Sinfonie Nr. 7 Es-Dur

Friedhelm Eberle (Sprecher), The Israeli Opera Chorus, Israel Philharmonic Orchestra, Leitung: Kurt Masur (Aufnahmen: 2006, 1995)

HEL 029654 (T01)



Peter TSCHAIKOWSKY (1840-1893)

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 »Pathétique«, Francesca da Rimini op. 32

Israel Philharmonic Orchestra, Leitung: Mstislav Rostropowitsch (Aufnahme: 1975)

HEL 029650 (K01)

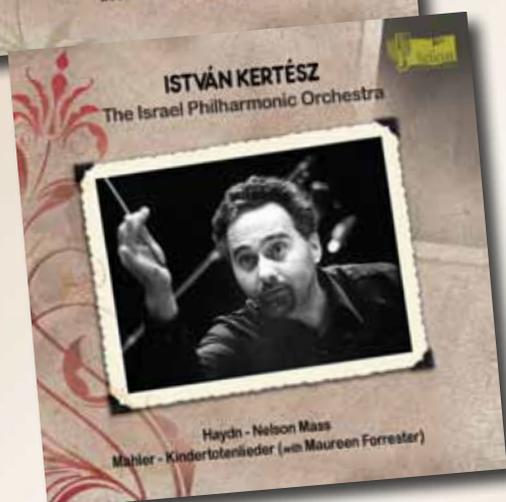


Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Elsie Morison (Sopran), Lauris Elms (Alt), Waldemar Kmentt (Tenor), David Kelly (Bass), The Tel Aviv Philharmonic Choir, Israel Philharmonic Orchestra, Leitung: Rafael Kubelik (Aufnahme: 1958)

HEL 029651 (K01)



Joseph HAYDN (1732-1809)

Missa in angustiis »Nelsonmesse«

Gustav MAHLER (1860-1911)

Kindertotenlieder

Lucia Popp (Sopran), Ilse Gramatzky (Alt), Misha Raitzin (Tenor), Takao Okamura (Bass), The Tel Aviv Philharmonic Choir, Maureen Forrester (Alt), Israel Philharmonic Orchestra, Leitung: István Kertész

(Aufnahmen: 1973, 1971)

HEL 029652 (K01)



Edward ELGAR (1857-1934)

Violinkonzert h-Moll op. 61

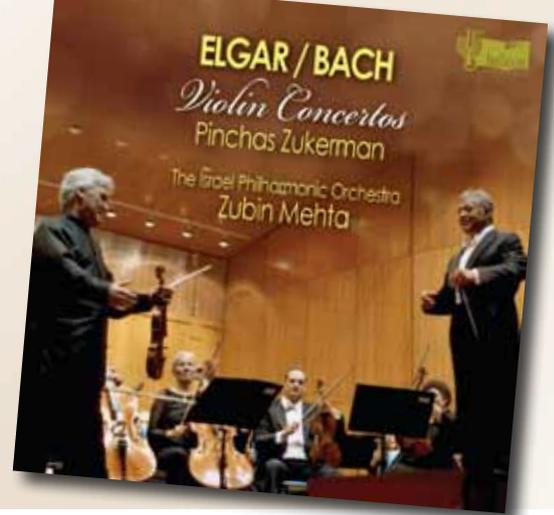
J. S. BACH (1685-1750)

Violinkonzert a-Moll BWV 1041

*Pinchas Zukerman (Violine), Israel Philharmonic Orchestra,
Leitung: Zubin Mehta*

(Aufnahmen: 2006, 1986)

HEL 029655 (T01)



Meilensteine der Schallplattengeschichte



Strawinsky war neben seinem Genie als Komponist auch ein begnadeter Pianist, Clemens Krauss war mit dem

Werk von Richard Strauss durch und durch vertraut, und die Aufnahmen des aus Deutschland emigrierten Leo

Blech mit den London Mozart Players haben Maßstäbe für die moderne Mozartinterpretation gesetzt.

**Igor Strawinsky spielt
und dirigiert Igor Strawinsky
Pétrouchka-Suite, L'oiseau de feu,
Capriccio für Klavier und Orchester**

*The Symphony Orchestra,
Walther Straram Concerts Orchestra,
Leitung: Ernest Ansermet*

(Aufnahmen: 1928, 1930)

CDEA 9814 (E01)

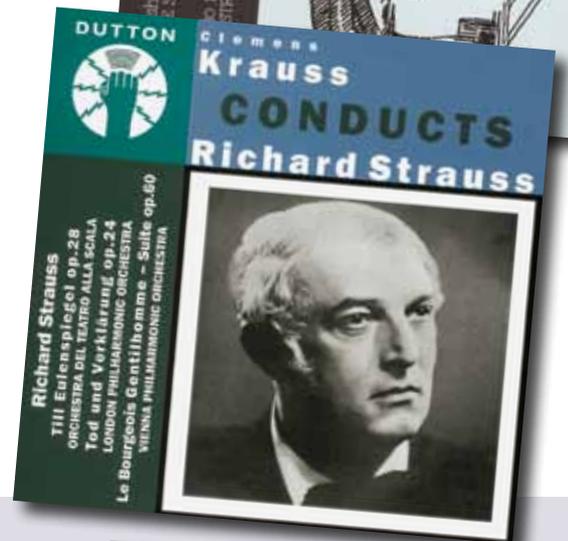


**Clemens Krauss dirigiert Richard Strauss
Till Eulenspiegel op. 28, Tod und Verklärung op. 24,
Le bourgeois gentilhomme – Suite op. 60**

*Orchestra del Teatro alla Scala,
London Philharmonic Orchestra,
Wiener Philharmoniker*

(Aufnahmen: 1974, 1929)

CDEA 9816 (E01)



**London Mozart Players –
Sämtliche HMV-Aufnahmen · 2**

W. A. MOZART (1756-1791):

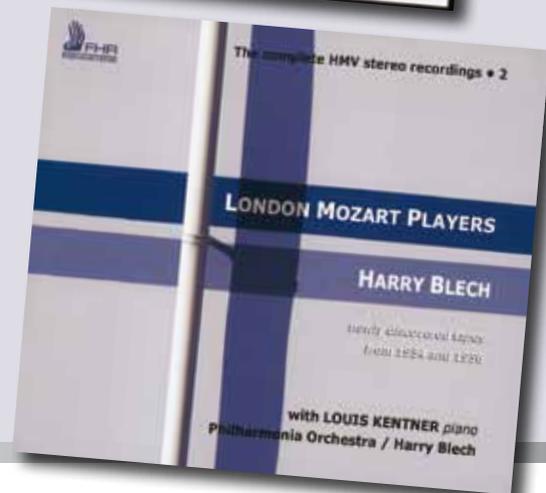
Sinfonie Nr. 36 C-Dur KV 425 »Linzer«,

Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll KV 491, Zwölf Menuette KV 568

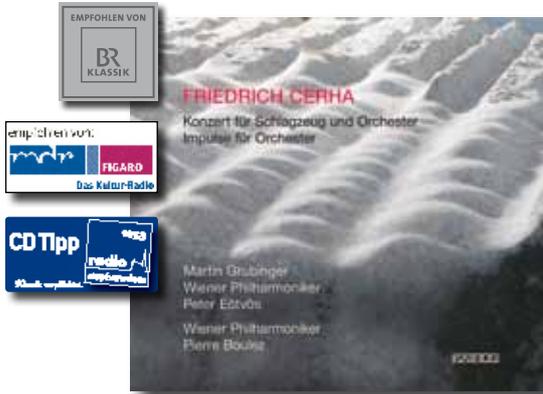
*Louis Kentner (Klavier), Philharmonia Orchestra,
London Mozart Players, Leitung: Harry Blech*

(Aufnahmen: 1954, 1956, 1959)

FHR 15 (P01)



Vielfalt in Klang und Struktur



»Der junge, schon damals bekannte Schlagzeuger Martin Grubinger war bei einer Aufführung meiner Chansons durch HK Gruber und drei Musiker des Ensembles „die reihe“ zugegen. Meine differenzierte Behandlung des Schlagzeugs hat ihm sehr gefallen, Gruber machte uns bekannt und er fragte mich, ob ich nicht ein Konzert für ihn schreiben wolle. Es brauchte eine geraume Zeit bis meine klangliche Vorstellungswelt sich damit

KAIROS

Friedrich CERHA (*1926)

Konzert für Schlagzeug und Orchester

*Martin Grubinger (Schlagzeug),
Wiener Philharmoniker,
Leitung: Peter Eötvös*

Impulse für Orchester

*Wiener Philharmoniker,
Leitung: Pierre Boulez*

KAI 0013242 (T01)



befreundete, das Werk ist dann aber 2007/08 in einem Zug entstanden.« (Friedrich Cerha)

Jedem der drei Sätze des Schlagzeugkonzerts ist ein eigenes Instrumentarium zugeordnet, wobei der Solist jeweils die Position im Schlagzeugaufbau wechselt. Der erste Satz wie auch der

Schluss des Stücks sind von eruptiven Klangblöcken geprägt; die Trommeln dominieren. Insgesamt entsteht ein bohrender, insistierender Klangcharakter. Im eher lyrischen zweiten Satz dominieren die Instrumente mit Nachklang. Sie schaffen den Eindruck eines in sich ruhenden Klangteppichs. »Angeregt wurde ich ursprünglich durch die Beobachtung der langsamen Bewegungen von Himmelskörpern und von Vorgängen des einander Einholens und Überholens, die in vielen Lebensbereichen eine Rolle spielen.« (Friedrich Cerha)

In »Impulse« finden sich Gebilde heftiger, leidenschaftlicher Natur. Sie wechseln mit solchen von stillem, versonnenem, elegischen Ausdruck. Manchmal sind sie einander schroff unvermittelt gegenübergestellt. Daneben gibt es – zumeist dynamisch betonte – Gesten, die einen Prozess initiieren, der kontinuierlich zu neuen, veränderten Situationen führt.

Spiel mit immer neuen Besetzungen

KAIROS

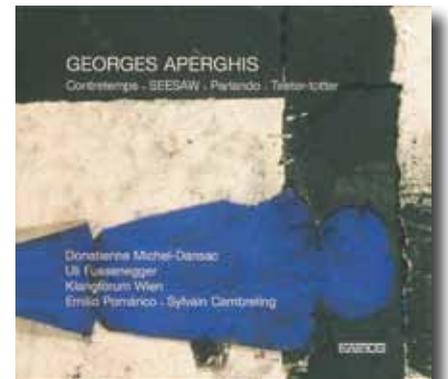
Georges APERGHIS (*1945)

Contretemps für Sopran und Ensemble, SEESAW für Ensemble, Parlando für Kontrabass solo, Teeter-totter für Ensemble

*Donatienne Michel-Dansac (Sopran),
Uli Fussenegger (Kontrabass),
Klangforum Wien,*

*Leitung: Emilio Pomárico,
Sylvain Cambreling*

KAI 0013222 (T01)

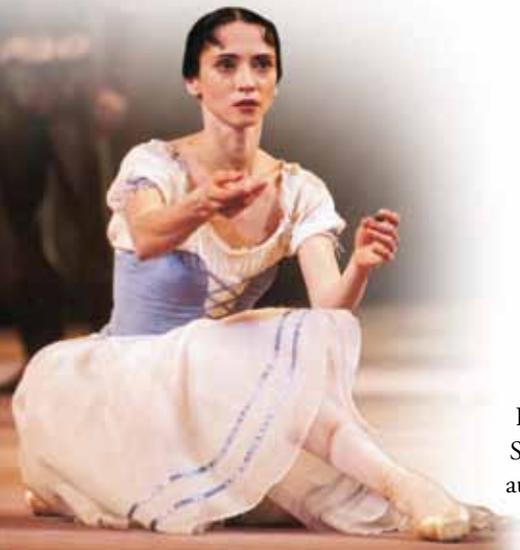


Er wäre nicht der erste bekannte Musiktheaterkomponist, der die weniger »spektakulären« Spielarten der Musik vernachlässigte. Doch anders als die »sinfonische Form«, die Georges Aperghis seit einem ersten Versuch 1972 nur selten bedacht hat, zieht sich Kammermusikalisches wie ein

roter Faden durch sein Œuvre. Wie auf der Theaterbühne treibt Aperghis im Kammermusiksaal sein Spiel mit immer neuen Besetzungen und stellt sie zugleich in Bezug zur europäischen Musiktradition. Hier wie dort sucht er nach Stimmen. »Das ist, wie wenn man ein Bild von jemandem auf einem

Foto sieht und sich fragt: Wie klingt die Stimme? Ist sie nasal, ist sie hoch, ist sie tief? Hat er schwer geatmet oder leicht? Ein Instrument bleibt immer das gleiche. Doch die Frage lautet: Wie klingt die Stimme dieses Instrumentes in genau diesem Stück.«

(Georges Aperghis)



Adolphe ADAM (1803-1856)

Giselle, Ballett in zwei Akten

*Svetlana Lunkina (Giselle),
Dmitry Gudanov (Albrecht),
Vitaly Biktimirov (Hans),
Maria Allash (Myrtha),
Ballett des Bolschoi Theaters,
Orchester des Bolschoi Theaters,
Leitung: Pavel Klinichev*

Choreografie: Yuri Grigorovich
Bühnenbild u. Kostüme: Simon Virsaladze
Spieldauer: 1 Std., 49 Min. HD-Aufnahme
aus dem Bolschoi Theater, Moskau, 1/2011
Aufnahmeleitung: Vincent Bataillon



Endlich gibt es eine Aufnahme von Yuri Grigorovichs berühmter Choreografie des romantischen Balletts »Giselle« für das Ballett des Bolschoi Theaters in HD-Bildqualität!

1841 uraufgeführt, wurde »Giselle« augenblicklich ein Hit! Das Ballett mit der Musik von Adolphe Adam auf ein Libretto von Théophile Gautier und Jules-Henri Vernoy de Saint-Georges handelt von den großen romantischen Themen: Lokalkolorit, eine ländli-

che Liebesgeschichte mit tragischem Ausgang und ein Sprung ins Reich der Fantasie mit der Erlösung durch die Kraft der Liebe.

Svetlana Lunkina tanzt eine sensatio-

nelle Giselle, Dmitri Gudanov ist ihr perfekt ebenbürtiger Albrecht und die großartige Besetzung rundet sich ab mit Maria Allash als Myrtha, Königin der Wilis.

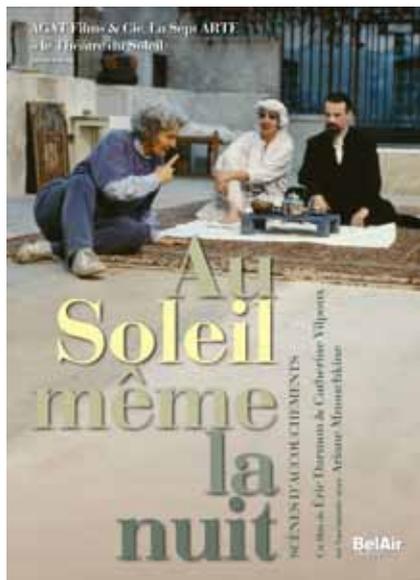
BAC 074 (W01)


 3 760115 300743

BAC 474 (T02)


 3 760115 304741

Filmisches Arbeitsprotokoll



Au Soleil même la nuit

**Ein Film von Éric Darmon u.
Catherine Vilpoux
in Abstimmung
mit Ariane Mnouchkine**

Le Théâtre du Soleil

Spieldauer: 2 Std., 40 Min.
(+ 33 Min. Bonusmaterial)
Untertitel: D, E, P
Bonusmaterial:
Unveröffentlichte Auszüge aus
»Tartuffe« (Festival d'Avignon, 1995)

BAC 069 (Q02)


 3 760115 300699



Der rote Faden dieses Films ist eine Probe des »Tartuffe« von Molière 1995 in der Cartoucherie, der Heimstätte

des Théâtre du Soleil. Éric Darmon, unsichtbar, aber Tag für Tag zehn bis 15 Stunden hinter der Kamera anwe-

send, konnte in aller Freiheit die Erarbeitung des Schauspiels drehen und Ariane Mnouchkines Stimme aufnehmen – ihre Anweisungen, ihre Impulse, ihre Bedenken. 580 Stunden Filmmaterial waren schließlich dokumentiert: Jetzt folgte die kolossale Arbeit des Anschauens, des Sortierens, des Auswählens und Zusammenstellens. Nach und nach nahm der Film die Form an, die ihm durch sein Thema der Suche nach einer theatralischen Form vorgegeben war. Ist es ein Film über eine Inszenierung? Über eine Truppe? Über die Arbeit der Schauspieler? Über das Lernen oder über das Lehren? Über das Theater? Über das Leben? Wohl von allem etwas – aber vor allem ist er ein einzigartiger Erlebnisbericht.



Nurkan Erpulat und Jens Hillje

Verrücktes Blut

*Sesede Terziyan,
Nora Abdel-Maksoud,
Erol Afşin,
Tamer Arslan,
Emre Aksızoğlu,
Sobel Altan G.,
Rahel Johanna Jankowski,
Gregor Löbel*

Regie: Nurkan Erpulat

Spieldauer: 96 Min.

Aufzeichnung aus dem Ballhaus Naunynstraße, Berlin 2011

THE 10122 (U01)



Spielerischer Kampf um Integration

Junge Männer mit Hintergrund versetzen neuerdings die deutsche Gesellschaft im alltäglichen Endkampf um die abendländische Zivilisation in Angst und Schrecken. Ihr Hintergrund ist meist ein migrantischer oder muslimischer oder bildungsferner. Manchmal treibt diese Angst auch Wurzeln, die sind dann vorzugsweise türkisch oder arabisch. Dann zwingen diese jungen Männer ihre Frauen Kopftuch zu tragen, und statt sich zu bilden und zu arbeiten zeugen die Integrationsverweigerer auch noch ununterbrochen weitere neue Kopftuchmädchen. Soweit die gängigen Klischees in der gegenwärtigen »Islamdebatte«. Die einzige Hoffnung auf Rettung vor dem Untergang richtet sich nun auf die gute alte deutsche Schule, also: Bildung, Bildung, Bildung!!!

Eine der Lehrerinnen, auf denen die letzte Hoffnung der Nation ruht, bekommt eines Tages eine einzigartige Chance: Sie versucht ihren disziplinlosen Schülern mit Migrationshintergrund gerade Friedrich Schiller und seine idealistischen Vorstellungen vom Menschen

nahezubringen, als ihr eine Pistole in die Hände fällt, eine echte. Kurz zögert sie, dann nimmt sie ihre Schüler als Geiseln und zwingt sie mit vorgehaltener Waffe, auf die Schulbühne zu treten und zu spielen. Denn allein Theater kann die Welt noch retten und heilen. Mit dieser Geiselnahme hebt nun nicht nur ein abgründiger Tanz der Genres vom Thriller über die Komödie zum Melodrama an, sondern auch die lustvolle Dekonstruktion aller vermeintlich klaren Identitäten.

Text: Ballhaus Naunynstraße



»Die Szene wird zum Tribunal«, in dieser Berliner Amok-Komödie, und das Theater zur moralischen Anstalt – selbst (frei nach Schiller) »mit dem letzten Mittel, wenn kein andres mehr verfangen will ...«

